

MIT EINANDER

SCHULBRIEF

NR. 26 · Mai 2006



o [d x n r - o d n H

*Beim „Lesen“ des Titels fällt mir auf, dass ich ihn gar nicht lesen kann.
So mag es vielleicht jedem Schulanfänger gehen.*

*Wir können bei uns schauen, wie es uns damit geht, etwas nicht zu
können, eine wichtige Kommunikationstechnik nicht zu beherrschen.
Vielleicht haben wir aber auch eine Anlauttabelle für die unbekannte
Schriftsprache oder kennen jemanden, der beim Elternseminar war ☺.*

FREIE WERKSCHULE MEISSEN

Editorial

Kennen Sie das: Bei Gesprächen über unsere Schule begeistert über den Morgenkreis in der ersten Klasse berichten, die Stille Freiarbeit oder ein Projekt in der Mittelschule. Über die Gesichter der aufmerksamen Zuhörer huschen Fragezeichen. In Erinnerung an ihre eigenen Schulzeiten fällt es schwer, Berichten über unsere Lernatmosphäre und ihre Früchte glauben zu schenken. So mag es auch unseren Eltern gehen, die nach reiflicher Überlegung, der Lektüre unseres knappen und vollmundigen Konzeptes, persönlichen Gesprächen und dem Studium unserer Internetseite eine Entscheidung für ihre Kinder und unsere Schule getroffen haben. Tatsächlich spielen die eigene Schulerfahrung und damit verbundene ungute Erinnerungen bei Eltern und auch Lehrern oft eine bedeutende Rolle bei der Wahl der Schule. Man möchte den eigenen Kindern und sich selbst eine Neuaufgabe alter Erfahrungen ersparen. Die Erwartungen in das Leistungsvermögen der Schule sind entsprechend

hoch und entspringen einer eigenen Sicht auf die Dinge. Die Lernatmosphäre, aber auch die besonderen Herausforderungen, die das Miteinander an unserer Schule ausmachen, ja erst ermöglichen, werden erst deutlich, wenn wir uns in das Schulleben hineinbegeben und unser Bild der Schule nicht aus Mosaiksteinen von Erfahrungen, Berichten, eigenen Anschauungen oder Wunschträumen aus der Ferne zimmern. Selbst Bewerber auf ausgeschriebene Stellen in Grund- und Mittelschule oder Hort, stellen erst nach einigen Hospitationen und dem Mittun in unserem Schulalltag fest, wie facettenreich die Arbeit an der Werkschule sein kann und welche hohen Anforderungen an fachliche Qualifikation, emotionale Beteiligung und persönliches Engagement gestellt werden. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit unserer Schule zeigt sich (wie auch in unserem Schulkonzept), dass persönliches Erleben und handgreifliches Erfahren oft mehr Transparenz zu

schaffen in der Lage sind, als hunderte Worte in Vorträgen, Gesprächen und Berichten auf Versammlungen oder in den Medien.

Erst in der aktiven Auseinandersetzung mit den Inhalten des Schulalltages im Sinne von eigenem Erleben und Tun werden konzeptionelle Ansätze versteh- und vorstellbar. Erst dann können Vertrauen in die Sache, die eigene Entscheidung und vor allem die eigenen Kinder, die einen großen Teil ihres jungen Lebens in diesem Schulalltag verbringen, wachsen.

In unserem Elternseminar, das die Schule in diesem Jahr zum ersten Mal im Zusammenhang mit der Zusammenstellung der neuen ersten Klasse veranstaltete, sah ich am Ende eines gemeinsamen Tages in viele Gesichter. Viele Fragezeichen waren einem Glanz in den Augen und Begeisterung für ein gemeinsames Stück Weg gewichen.

Tobias Schumann

aus dem Schulleben

Der Projekttag in Klasse 6: Kinder hier und anderswo

Beispielhaft schauten unsere Kinder auf Lebenssituationen von Kindern in Peru und Bolivien, Sierra Leone und Rumänien. Sind diese Kinder glücklich? Was fehlt ihnen zum Glückseligkeit? Haben sie gar etwas, was uns an Glück fehlt? Mit diesen Fragen sind wir eingestiegen und haben dann genau hingeschaut, nachempfunden und diskutiert. Wir, das sind Mitarbeiter vom Eine-Welt-Laden Meißen, Jan und Fabian aus der 9. Klasse und ich, die Klassenlehrerin.

Uns Erwachsenen war dieses vorweihnachtliche Projekt sehr wichtig, in dem das Leben von Kindern in nahen und entfernten Regionen unserer Erde vorgestellt und erlebbar gemacht werden sollte. Gemeinsam mit den

Kindern galt es, den Blick zu weiten auf problematische Lebenssituationen in anderen Regionen. Gleichzeitig wollten wir die Akzeptanz und das Verständnis für Kinderarbeit gleichwertig neben der Tatsache des Verbotes diskutieren. Am Ende des Tages war uns das gelungen. Wir erlebten das Nachdenken und differenzierte Betrachten durch die Kinder.

Gearbeitet wurde in Stationen, unter Nutzung verschiedener Medien und Methoden.

Station 1: Kinderarbeit auf einem Markt in einem peruanischen Ort.

Station 2: Kinderarbeit in einer Silbermine in Bolivien.

Station 3: Das Leben von Mohamed in einem Flüchtlingslager in Sierra Leone.

Station 4: Das Leben der Kinder im Dorf Viscri in Rumänien.

Worum es bei der Station Rumänien genauer ging und was die Kinder bewegte, gibt der folgende kurze Beitrag von Kai und Max wieder:

In der Station Rumänien haben wir über die Situation der Menschen und speziell die der Kinder im Land gesprochen und diskutiert. Die vier Gruppen fanden diesen Vortrag sehr eindrücklich und erarbeiteten als Stationsziel einen Brief. Dieser wurde dann in das Dorf Viscri, deutsch Weißkirch, geschickt. Wir schrieben darin unsere Gedanken und Wünsche an die Kinder und Menschen im Dorf. Jan und Fabian, die selbst in Rumänien waren, erzählten uns ihre Eindrücke der Reise und halfen uns, den Brief zu formulieren. Es hat allen Spaß gemacht und es regte zum Nachdenken an.

Manuela Mühl

aus der Schülerredaktion

Interview mit Knut Engemann

Am Montag, dem 13.3.06 trafen wir uns mit Knut in der Bibliothek zu unserem Interview. Knut ist kein „Mann der großen Worte“, aber es ist und doch gelungen, ihm einige interessante Antworten zu entlocken. Dazu erhielten wir noch ein paar Extralektionen, denn Knut ist weit gereist...

Knut, wie bist du an unsere Schule gekommen?

Ich war ganz einfach auf der Suche nach einem neuen Job. Ich hatte zwei Jahre an der Schule in Niederau gearbeitet und dabei das Meißner Land lieb gewonnen, das Elbtal, den Wein... An der Werkschule reizte mich die Alternative.

Was ist dir an unserer Schule als erstes aufgefallen?

Die fußballspielenden Kinder. Den Container habe ich zunächst mit einer Turnhalle verwechselt.

Das „Du“ zwischen den Kollegen und mit den Schülern war kein Problem. In Helgrid und Silvia hatte ich gute Berater, sie haben mich in der Anfangszeit in alles eingeführt.

Was ist für dich das Besondere an unserer Schule?

Der nette Umgang mit den Kindern. Meistens ist es stressfrei. Man muss nicht immer streng nach Buch unterrichten, sondern kann den Unterricht sehr frei und interessant gestalten. Meist gibt es viele Gelegenheiten zum Miteinander-Lachen.

In welcher Klasse und welche Fächer unterrichtest du?

Ich unterrichte in der 5. Klasse Mathematik und Vernetzten Unterricht.

War Lehrer eigentlich dein Traumberuf?

Nein, mein Traum war es, Raketentechniker zu werden. Leider hat das aus gesundheitlichen Gründen nicht geklappt.

Das erste, womit ich Geld verdient habe, war Kühe melken. Zwischendurch habe ich auch noch viele andere Sachen gemacht, z.B. Kurierfahrer oder Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit im Landtag. Auch ein Jugendhaus habe ich geleitet.

Hast du früher in der Schule etwas erlebt, was dich heute in der Arbeit noch beeinflusst?

Ich war Lehrerkind (Mutter war Direktorin), hatte alles Einsen, und war an Kindergeburtstagen nicht so gern gesehen. Demjenigen, der mich doch einmal eingeladen hat, habe ich das sehr hoch angerechnet.



Was möchtest du den Kindern außer dem Unterrichtsstoff noch beibringen?

Toleranz. Dass man keine Panik oder Angst vor Neuem haben muss. Auch nicht vor Problemen oder besonderen Herausforderungen. Alles ist schaffbar.

Ich möchte sie dabei unterstützen, ihr eigenes Ich kennenzulernen. Herauszufinden: Was will ich? Was kann ich? Was ist das Besondere an mir?

Nun möchten wir dir gern noch ein paar persönlichere Fragen stellen. Hast du Familie?

Ja, ich habe eine große Tochter. Sie ist 17 und macht bald ihr Abitur. Mein Sohn Paul ist 2 Jahre alt und geht jetzt schon bald zur Tagesmutter. Meine Frau Peggy ist Sozialpädagogin. Mit meiner Familie lebe ich in Leipzig.

Welches wäre dein Traumurlaub?

Ein sehr langer Urlaub auf den Lofoten in Norwegen.

An dieser Stelle holte Knut – zum Glück waren wir ja in der Bibliothek – einen Atlas aus dem Regal und zeigte uns die norwegische Inselgruppe auf der Karte. Sie liegt sogar nördlicher als Island. Hier hat Knut ein ganzes Jahr gelebt und als Lehrer gearbeitet. Da wir gerade dabei waren, schauten wir uns auch gleich noch seinen zweiten ausländischen Wirkungsort an: Taschkent in Usbekistan.

Was würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Ein Buch, ein Taschenmesser, und etwas zum Feuermachen. Alles andere kann man bauen.

Was würdest du mit einem großen Lottogewinn anstellen?

Das Geld ist schon fest „verplant“. Meine Frau bekommt ein neues Auto, und 10 Prozent des Geldes wird in der Familie verteilt und z. B. für das Studium meiner Tochter aufgehoben.

Was ist dein Lieblingstier?

Der Papageientaucher. Auch diesen fanden wir als Bild in einem Tierbuch. Ein lustiges Tier, wie eine Kreuzung zwischen Pinguin und Ente, das auf den Lofoten lebt.

Deine Lieblingsfarbe?

Blau und gelb, wie die schwedische Flagge.

Was isst du am allerliebsten?

Alles Italienische, Pizza, Spaghetti usw.

Unter welches Sternzeichen bist du geboren?

Ich bin ein typischer Steinbock.

Hast du ein Lebensmotto?

Ja. Man kann alles schaffen. Nichts wirft mich um.

Lieber Knut, wir danken dir für dieses interessante Interview. Möchtest du zum Schluss noch etwas „loswerden“?

Ja, das möchte ich gern.

Einige Schüler an dieser Schule sollten endlich begreifen, dass es eine Chance ist, hier an dieser Schule sein zu dürfen, und dass diese Chance so nie wieder kommt.

Das Interview wurde geführt von Anna Seyffert und Eva Zscheschang aus der 6. Klasse, sowie von Farani Linke

Der Schäfer geht zum Tor hinein – oder wie erlernt ein Erstklässler das Stricken?

Neulich beim Mittagessen. Unsere Erstklässler sind ganz vertieft ins Gespräch, wer denn schon seinen Strickpass hat. Bei Nachfragen von Kollegen, was es wohl mit dem Strickpass auf sich hat, wird es ihnen etwas erstaunt von den Kindern erklärt. Darauf hin wird klar, hier ist ein Artikel für den Schulbrief fällig.

Die Kinder sitzen zu Beginn jeder Stunde im Stuhlkreis im Freiarbeitsraum.

In der Mitte haben sich auf der Wiese zwei Schäfchen eingefunden, aus Schafwolle natürlich. Danach erfahren die Kinder in kleinen Episoden, über einen kleinen Jungen namens Olaf aus Windebül, etwas über das Schäferhandwerk. So haben die Kinder im Sommer auf dem Hof Rohwolle gewaschen und zum Trocknen aufgehängt. Dann wurde die Wolle gezupft und kardiert. Mit Holzspindeln haben sie erste Fäden gesponnen. Nach den Herbstferien war es endlich soweit, wir wollten mit dem Stricken beginnen. Aber neben der Wolle, die wir ja nun hatten, brauchten wir noch Stricknadeln. Mit Rundhölzern und Holzkugeln fertigte jedes Kind seine eigenen Stricknadeln an. Zwischendurch wurde schon immer mal das „Spaßstricken“ geübt. Dabei legt sich der rechte Zeigefinger auf den linken Daumen und dann bewegt sich der linke Zeigefinger zum rechten Daumen. Dies wird ständig wiederholt und dazu sprechen wir den Spruch von M. Garff:



*Der alte Schäfer Siebenschuh,
der raucht den Tabak und strickt
dazu.*

*Die Wolle stammt von einem Schaf,
das heißt Marie und ist sehr brav.*

*Und also strickt in guter Ruh
den Zwickelstrumpf der Sieben-
schuh.*

Nun kommt endlich das Aufnehmen der Maschen dran. Auch dies wird durch eine Geschichte eingeführt, wobei im Inneren des Kindes ein Bild entsteht.



Unsere linke Hand ist ein Schloss, auf dem ein Wächter (der Zeigefinger), der niemals schlafen darf, ein Bauer (der Daumen) und das Schlossvolk (die anderen drei Finger) wohnen. Mit Hilfe dieser Figuren können sich nun die Kinder leicht merken, welche Aufgaben die einzelnen Figuren (Finger) haben. Auch für das Stricken der rechten Maschen haben die Kinder so einen rhythmischen Spruch erlernt, den sie sich immer wieder ins Gedächtnis und somit die vier Schritte beim Stricken holen können.

Der Schäfer geht zum Tor hinein
– es wird in die Masche eingestochen
holt mit dem Stab das Schäfelein
– der Faden wird um die Nadel geschlungen
kommt mit dem Schäfelein heraus
– der umschlungene Faden wird durch die Masche geholt
und schließt hinter sich das Haus
– die gestrickte Masche wird abgehoben.

Und nun sind wir wieder beim Beginn meines Artikels, denn wenn ein Kind eine Reihe fehlerfrei und allein gestrickt hat, dann ist die Zeit gekommen diese Leistung zu würdigen. Dies geschieht mit einem von mir entworfenen Strickpass. Darauf sind ein Wollknäuel sowie zwei Stricknadeln zu sehen. Darin stehen der Name des Kindes und das Datum, an dem es den Pass erhalten hat. Nun sind wir fast mit der ersten Arbeit fertig. Wir haben einen Ball gestrickt. Den müssen wir nun noch mit Schafwolle füllen. Unsere nächste Arbeit ist das Stricken eines Flötenbeutels. Darauf freuen sich die Kinder schon sehr, da alle Kinder eine Flöte besitzen. Denn seit diesem Schuljahr wird im Musikunterricht in der ersten und zweiten Klasse dieses Instrument erlernt.

Eva Dreßler



Projekt IT

(sprich Ei-Ti)

IT heißt: Informationstechnologie

Dieses Projekt wird von Tobias Schumann und Sebastian, einem Azubi der Telekom, betreut. Die praktische Ausbildung absolviert Sebastian an der Freien Werkschule und betreut hier die Computertechnik. Die Telekom hat mit der Freien Werkschule einen Vertrag geschlossen, der die Ausbildungsförderung unterstützt. Dies kommt allen Schülern zugute, besonders aber jenen, die an diesem Projektunterricht teilnehmen. Dieses Halbjahr sind es nur 4 Schüler aus der 8. und 9. Klasse. Sie beschäftigen sich mit allem, was mit Computern, Programmierung sowie Internet zu tun hat.

Im ersten Halbjahr ging es hauptsächlich um die Einführung ins Programmieren von Internetseiten mit HTML. Die ersten Schritte waren, das einfache Seiten-Layout programmieren zu erlernen. Was für die jüngeren Schüler (5. und 6. Klasse) totales Neuland war, damit konnten die Älteren schon gut arbeiten. Die Zusammenarbeit erwies sich dann bei diesen Wissensunterschieden als recht schwierig. Deshalb einigte man sich darauf, im zweiten Halbjahr mit einer Altersbegrenzung zu arbeiten, damit das Projekt, „Erstellen einer eigenen Schülerinternetseite“ richtig in die Gänge kommt.

Nach den Winterferien ging es los mit der Ideensammlung, Aufstellen von Zielgruppen und Layoutentwurf.

Die Leute vom IT-Projekt einigten sich auf fünf Menüpunkte, die da wären

- Vorstellen der Schulprojekte in Bild und Text
- Web-Cam mit Schulhofbildern
- Galerie über Schulalltag bzw. Chronik

- Extraseite für Schülerfirma und ein Gästebuch

Beim Layoutentwurf, also der Seitengestaltung, haben sich die Jungs auch auf ein eigenes Logo geeinigt - angelehnt ans Schullogo... Das soll aber eine Überraschung werden!!!

Ziel ist es, am Schuljahresende die Schülerseite zu veröffentlichen. Die URL oder Internetadresse lautet wie folgt: <http://schueler.freie-werkschule-meissen.de>

Rückblickend ist noch zu erwähnen, dass im vergangenen Schuljahr über Netzwerktechnik gefachsimpelt wurde. Da ging es um die Vernetzung des Crassobergs durch WLAN, (Wireless Local Area Network) was übersetzt „Kabelloses lokales Netzwerk“ heißt. Es wurden Für und Wider diskutiert, denn WLAN könnte gesundheitsschädlich sein, was die Jungs jedoch anhand von Internet- und Literaturrecherchen relativierten. Die fertigen Ergebnisse liegen vor, und wenn die Mittelschule fertig ist, könnte die Vernetzung starten.

(Ich danke meinem Sohn für seine fachliche Unterstützung bei diesem Artikel, durch seine Informationen habe ich auch wieder neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Computertechnik erlangt.)

Claudia Winkler



Sprachenfest 2006

So nach dem Motto, dass eine gute Tradition fortgesetzt werden sollte, haben wir auch dieses Jahr ein Fest der Sprachen gefeiert. Trotz Hochwasser und niedrige Temperaturen fand unser 2. Sprachenfest am 4. April statt. Es beteiligten sich begeisterte Schüler und Schülerinnen der Klassen 5 bis 9. Das Angebot an Aktivitäten war so groß und vielfältig, dass kaum jeder alles sehen konnte. Nur schade, dass wir keine Aula oder einen grossen Saal haben, wo wir uns alle versammeln können

und miteinander Feste feiern können! Auf der Bühne im Tanz und Bewegungsraum haben unsere Schüler und Schülerinnen anhand kurzer Sketches auf Englisch, Spanisch und Deutsch gezeigt, wofür Sprachen eigentlich da sind: um Geschichten zu erzählen, Situationen zu schildern, Gefühle auszudrücken oder auch um Witze zu erzählen. Weitere Stationen waren:

- **Filmprojekt und Kurzfilme**
- **Jeopardy**
- **The World of Englisch (Quiz)**
- **Mittelalterliches Straßenspiel**
- **Litauen (Danke, Frau Blum!)**

- **das griechische Alphabet**
- **Bücheraustausch**
- **Leckereien aus aller Welt**

Die Station mit dem kulinarischen Angebot war besonders gut besucht. Kein Wunder, denn dort konnte man Köstlichkeiten aus allen Herren Länder probieren. Nur um ein paar Beispiele zu nennen: es gab Ukrainische Soljanika, Nachos aus Mexiko, Tropenfrüchte, Eierkuchen aus Polen, Sushi, Bananenkuchen, und und und...! Nochmals vielen Dank auch an die Eltern, die beigetragen haben, dass unser Sprachenfest so gut gelungen ist!

Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag

Konzeptioneller Hintergrund

Dieses zusätzliche Betreuungsangebot an der Grundschule während zwei Nachmittagen in der Woche gibt es seit diesem Schuljahr. Wir verfolgen damit ein doppeltes Ziel:

1. Wochenhausaufgaben stellen eines der Bindeglieder zwischen Eltern und Schulalltag her. Allerdings können Eltern aus unterschiedlichsten Gründen in manchen Wochen die Betreuung der Arbeiten zu Hause nicht wahrnehmen. Eine Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag soll den Kindern in diesen Fällen dennoch eine Begleitung ermöglichen.

2. Unterschiedliche Kinder benötigen für unterschiedliche Lernschritte

unterschiedlich viel Zeit. Mit der Betreuung am Nachmittag steht je nach Bedarf zusätzliche Förderzeit zur Verfügung.

Erste Praxiserfahrungen

Unter der Woche kommen immer wieder Kinder auf mich zu:

„Micha, ich komme Morgen mit einem Extraschreibblatt zu Ute!“

„Ich mache am Freitag bei Dir meinen Rechenmeister weiter!“

„Ich will heute nicht kommen, weil ich an unserer Bude bauen will, aber ich muss üben.“

Donnerstag- und Freitagnachmittag: Zwischen zwei und 15 Kinder treffen sich mit Ute Reppe und mir. Da wird im Kopf gerechnet, „das mit dem Minus“ noch mal wiederholt, ein Freiheitsblatt verziert, eine Geschichte

vollends zu Ende geschrieben, schreiben geübt. Hausaufgaben werden interessanterweise bisher selten gemacht - ein gutes Zeichen für die Verankerung im Elternhaus. Viele Kinder kommen auf Wunsch der Eltern nach Absprache mit den KollegInnen. Oder auf Wunsch der KollegInnen nach Absprache mit den Eltern. Oft wären sie dann lieber beim Spielen im Hort und machen dann ganz schnell um noch ins Atelier oder ins Bauzimmer zu kommen. Manchmal kommen sie nach 10 Minuten noch mal zurück. Das Bauzimmer ist heute doch nicht so spannend. Dann lieber noch ein paar Matheknobelaufgaben. Manche kommen auch nicht, obwohl sie sollten. Manche Kinder kommen freiwillig. Atemlos kommen sie angeflitzt: „Gib mir Aufgaben – aber schwere!“

Ein Besuch bei der Telekom mit der 9. Klasse

Im Rahmen der Werkstatttage konnte unsere Klasse nun bereits zum 2. Mal ins Berufsbildungszentrum der Telekom nach Dresden fahren. Etwas kannten wir uns ja schon aus, denn auch in der 8. Klasse waren wir hier zu Gast. Damals erstellten wir gemeinsam mit den Azubis der Telekom Bewerbungsschreiben und Lebensläufe. Bei unseren Bewerbungen um einen Praktikumsplatz in diesem Schuljahr war das schon sehr hilfreich!

Gespannt darauf, was uns nun diesmal erwarten und ob wir auch alte Bekannte wieder treffen würden, machten wir uns mit der S – Bahn von Meißen nach Dresden auf den Weg.

Mitarbeiter, Azubis und ihre Ausbilder begrüßten uns. Nach einem kleinen Gesprächskreis ging es dann gleich an die Arbeit. Die Auszubildenden des 1. Lehrjahres, die also selbst erst seit einigen Wochen in der Ausbildung stecken, hatten diesen Tag vorbereitet. Aufgeteilt in kleinere Gruppen absolvierten wir mehrere Stationen.

Los ging's mit einem Wissensquiz. Hierin steckten vor allem Fragen zur Allgemeinbildung, aber auch mathematische und sprachliche Problemstellungen waren enthalten.

Für viele war es die erste Gelegenheit einen Einblick in mögliche Einstellungstests der Firmen zu bekommen. Zur Vorbereitung auf derartige Tests gaben uns die Azubis so manchen „privaten Tipp“: Wo finde ich was im Internet dazu ? Beschäftige dich mit dem aktuellen Tagesgeschehen und



weiß, wer ist Bundeskanzler, wer ist Präsident usw...!

Wie teamfähig bin ich wirklich?

Dieser Frage gingen wir an der 2. Station auf den Grund. Gemeinsam hatten wir im Team ein „Raumfahrt- Problem“ zu lösen. Wichtig dabei war, im Team zur Lösung zu kommen und dabei wesentliche Regeln des Miteinanders zu beachten.

Unsere Beobachter sahen sehr genau hin und analysierten mit uns gemeinsam das Verhalten und Auftreten jedes Einzelnen. Natürlich gab es auch hier wieder einige Tipps „aus dem Nähkästchen“.

Gespannt und auch etwas aufgeregt, ging's dann zur letzten Aufgabe:

der Vorbereitung und Aufzeichnung eines Bewerbungsgesprächs.

Schon komisch, wenn man sich selbst so sieht und reden hört.... Vielen von uns wurde beim Ansehen der Video-

aufzeichnungen bewusst, wie wichtig der äußere Eindruck ist.

Dankbar nahmen wir auch hier die Erfahrungsberichte und Tipps der Azubis entgegen. Diese reichten von der passenden Kleidung über die richtige Sitzhaltung bis hin zu gekonnten Antworten auf mögliche „unmögliche Fragen“ der Einstellungskommission.

In einem gemeinsamen Abschlusskreis reflektierten wir noch einmal unseren Tag im Berufsbildungszentrum. Wir und auch die Azubis waren sich sicher: Alle sind wieder um einige Erfahrungen reicher und es hat Spaß gemacht!

Vor allem die direkten Gespräche mit den Auszubildenden brachten uns einen kleinen Schritt weiter auf dem Weg zum eigenen Bewerbungsgespräch. Danke – und bis zum nächsten Mal!

Bettina Richter, Lisa Weinhold, Sylke Herzog

Elternrat

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ab heute finden Sie an dieser Stelle eine Rubrik „Elternrat“. Wir möchten über unsere Aktivitäten berichten, möchten Themen zur Diskussion stellen und freuen uns auf Reaktionen und Anregungen.

Heute möchten wir über den Stand der Leitbilddebatte berichten, vor allem denjenigen, die nicht zur Mitgliederversammlung kommen konnten.

Methodisch entschieden wir uns bewusst gegen vorgegebene Frage-Antwort-Verfahren (multiple choice) um sicher zu gehen, dass jeder Aspekt Gehör findet. Wir bildeten 3 Auswertungsteams, die aus den Zuschriften die Stichworte heraus filterten, die „leitbildtauglich“ waren.

Alle anderen Anregungen und Hinweise, wie zum Beispiel der Wunsch, das Schulesen anders zu organisieren, gehen nicht verloren, können aber hier nicht behandelt werden. Die Ergebnisse der 3 Teams wurden miteinander abgeglichen, ähnliche Begriffe gebündelt und dann ausgewertet.

Die Teilnahme

Es gingen 88 Rückmeldungen ein, die für insgesamt 125 Kinder sprachen. Damit wurde für ziemlich genau

50 % der Werkschulkinder ein Votum abgegeben. Die Ergebnisse sind somit ausreichend repräsentativ. Hier nochmals vielen Dank an alle, die mitgemacht haben.

Die Ergebnisse

In der untenstehenden Tabelle sehen Sie, nach Schulklassen unterteilt, die Häufigkeit der ersten 12 Nennungen. Das Spektakuläre dabei ist das Unspektakuläre. Die häufigsten 9 Nennungen stehen in unserem Schulkonzept – nichts Neues also?

Tatsache ist, dass die überwältigende Mehrheit der Eltern mit unserem Konzept einverstanden ist und großes Vertrauen darin besteht, dass unsere Schule auf einem guten Weg ist.

Das heißt nicht, dass nicht erkannt wird, dass es noch viel zu tun gibt – aber das ist ein anderes Thema. Wir ersparen uns hier die Interpretation unserer Umfrage. Dies geschieht bis zu nächsten Mitgliederversammlung in einer AG. Diese wird aus Pädagogen und interessierten Eltern bestehen. Die Termine werden noch bekannt gegeben. Das Ergebnis soll ein neu formuliertes Leitbild sein, das prägnant und unverwechselbar unsere Schule beschreibt. Das Ergebnis wird dann auch eine Beschlussvorlage

zur nächsten Mitgliederversammlung sein.

Ein anderes Thema, das uns am Herzen liegt

Wir haben den Eindruck, dass es an einem Ort, einer Gelegenheit fehlt, wo aktuelle Themen in einem größeren Kreis (schulübergreifend) diskutiert werden können. Die Mitgliederversammlungen leisten dies nicht. Es tut dem Klima unserer Schule nicht gut, wenn bei den wenigen Gelegenheiten, die es gibt, jeder sich außerhalb der Tagesordnung befindliche Einwurf aus Zeitmangel „abgewürgt“ werden muss. Es sollte ein „Forum“ geben, vielleicht jeden 2. Monat, auf dem anliegende Fragen frei diskutiert werden können. Was halten Sie davon? Bei entsprechender Resonanz werden wir ein solches Forum einrichten.

Bis bald, Ihr Elternrat

P.S. Wer sich den Film „Treibhäuser der Zukunft“ noch mal in Ruhe und in ganzer Länge anschauen möchte, kann ihn sich bei folgender Kontaktadresse ausleihen:

Peter Müller
 Pinkowitz 1 • 01665 Klipphausen
 Tel.: 03 51 / 454 60 84 oder
 0172 / 62 78 170
 info@architektur-muellermueller.de

Die 12 häufigsten Nennungen in der Leitbildumfrage (88 Rückmeldungen)

Klasse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	gesamt	Prozent
Nennungen pro Kind	18	26	14	14	12	12	11	10	8	125	von 100
Teilnahme pro Klasse in %	64,3	92,8	50,0	50,0	42,9	42,8	39,3	35,7	28,6		
Reformpädagogik - 1/3 anthroposophisch, christlich, allgemein	8	21	13	11	12	6	10	7	5	93	74,4
Miteinander, soziale Kompetenzen	12	18	11	8	6	8	7	9	5	84	67,2
altersgerechtes, individuelles Fördern und Fordern	11	20	10	9	8	7	8	4	4	81	56,0
Lust am lernen, lernen ohne Druck	15	12	6	7	9	7	4	7	3	70	50,4
Fördern von Selbstbewußtsein, Eigenverantwortung, Mündigkeit	9	9	7	4	6	7	8	9	4	63	48,8
praxis- und berufsorientiertes Lernen	10	13	7	4	5	6	6	7	3	61	48,8
künstlerisch, kreativ, musische Begabung fördern	8	11	5	7	6	2	4	3	2	48	38,4
lernen und erfahren von Rücksicht, Respekt, Achtung, Nächstenliebe	7	10	3	4	6	4	4	5	4	47	37,6
lernen zu lernen	3	10	4	7	2	3	5	4	3	41	32,8
mindestens vergleichbares Schulniveau von staatlichen Schulen	8	12	2	4	3	5	3	2	1	40	32,0
lernen im Klassenverband von 1-10 bzw. 13. Klasse	1	10	5	3	4	8	3	4	2	40	32,0
Mitverantwortung der Eltern	9	4	6	8	4	1	1	2	1	36	28,8

Miteinander vom Lernen lernen

Blitzlichter vom Elternseminar an der Freien Werkschule

Wie in jedem Jahr gibt es viele Bewerber für die 28 Plätze unserer neuen Ersten. Wie in jedem Jahr versuchen unsere Pädagogen, sich gemeinsam mit Eltern und Kindern auf die neue Herausforderung einzustellen, sich kennen zu lernen und Einblicke in unseren Schulalltag zu vermitteln, um schlussendlich eine Klasse zusammenzustellen, die eine stimmige Arbeitsatmosphäre, Chancengleichheit und Ausgewogenheit in sich vereint.

„Bevor also die neue erste Klasse endgültig zusammengestellt werden kann, möchten wir Eltern und Kinder zu einem gemeinsamen Seminar an unserer Schule einladen. An diesem Tag möchten wir gemeinsam erleben, was unsere Schule ausmacht, aber auch, was uns und Sie in einer künftigen Zusammenarbeit erwartet und wir voneinander erwarten können. Wir wollen ins Gespräch kommen. Wir wollen Orientierung ermöglichen.“ (Auszug aus der Einladung an die „neuen“ Eltern der zukünftigen ersten Klasse).

Nicht leicht, sich zu orientieren. Die Kinder am Hort abgeben. Wegweiser in einer kryptischen Schrift. Pfeile weisen irgendwo hin. Im Dachgeschoss die Schuhe ausziehen. „Oh, das habe ich vergessen!“ Barfuß, mit Liedzettel und einem Puzzlestein ausgestattet weiter in den Morgenkreis. Am Boden ein riesiges Mandala. Das haben die Großen aus der Vierten gestaltet und uns auch ihre „Morgenkreiszutaten: Klangschale, Kerzen und Kissen“ geliehen. Die Klangschale erklingt und trägt durch den Raum – andächtiges Schweigen. Gün-

ther Bohnefeld begrüßt als zukünftiger Klassenlehrer der neuen Ersten die Eltern zu einem gemeinsamen Schultag. Christina Böer-Schulz als Hortpädagogin der Klasse an der Gitarre. Dann schon die erste Aufgabe: Suche Deine Puzzle-Partner und komme mit ihnen ins Gespräch: Was sind meine Erwartungen und Gedanken, die ich mitbringe? Später geht es in drei Gruppen zum Unterricht.

Lesen durch Schreiben - die Kunst der Hieroglyphen...

Im Klassenzimmer sitzen. Manche schwatzen... müssen ermahnt werden... Die Anlauttabelle kennen lernen. Und schon nach kurzer Zeit das Namensschild von Anke Pokorny-Kropp, derzeit Klassenleiterin der Zweiten, entschriften und wenig später den eigenen Namen in der bisher unbekanntenen Schriftsprache schreiben. Beim Weg durch das Schulhaus mit der Anlauttabelle stehen bleiben und die Wege erkennen...

Wie die Flocken leise fallen...

Bei Carola Kanis im Musikkreis sitzen. Ganz einfache Melodien mit Bewegungen kombinieren. Instrumente ausprobieren, gefordert sein, mitzutun – jeder ist dran. Freude am Körper empfinden und spielerisch die Töne erlernen und eine Melodie mit sich nehmen, die so schnell nicht aus dem Körper geht.

Rechenbrett und Abakus...

Zahlenräume ohne Zahlen erschließen. Formen auslegen. Material erfahren. Die Bretter sind eigens für diesen Tag von Peter Kanis gefertigt. Verblüfft sein, von der Einfachheit der Dinge, die doch so vieles vermitteln. Nimm den Raum um dich war – wie viele verschiedene Dinge kann man zählen.

Gute Gespräche

am selbst gestalteten Buffet. Ein Abschlusskreis. Ein erfahrungsreicher Tag

geht zu Ende. Auch von gestandenen Werkschulern, die ein Geschwisterkind einschulen wollen, ist zu hören: „Vieles der Arbeitsweise und des Schulkonzeptes ist mir heute erst so richtig klar geworden.“

Und die Kinder...

Parallel zum Elternseminar gab es den Orientierungstag für die Kinder. In dem von Grundschul- und Hortpädagoginnen und Eltern gestalteten Tag ging es darum, die Kinder der neuen ersten Klasse kennen zu lernen, sie beim Spiel, Gestalten, Essen, im Miteinander und bei Tests zu erleben und damit die spätere Zusammenstellung der Klasse möglich zu machen.

Klar sehen, Vertrauen zur Methode und den Machern entwickeln, eigene Verantwortung wahrnehmen und erkennen, davon ist einiges möglich geworden zum Elternseminar.

Am Ende des Tages sitzen wir im Vorbereitungskreis. Die Anspannung ist einer zufriedenen Müdigkeit gewichen. Alle Beteiligten haben an diesem Tag viel lernen können. Der gemeinsame und intensive Prozess der Vorbereitung hat Früchte getragen und uns den Zielen unseres Schulkonzeptes einen Schritt näher gebracht.

Inzwischen haben die Pädagogen die Auswahl und Zusammenstellung der neuen ersten Klasse abgeschlossen. Die Schulverträge sind versandt. Bald wird es die ersten Elterngespräche und den ersten Elternabend unserer neuen ersten Klasse geben.

Zum Seminar wird es eine Auswertungsrunde geben: Was ist gelungen? Wie können wir im nächsten Jahr vorgehen? Die Elternseminare soll es in Zukunft auch für „angestammte“ Werkschulern geben. Ein erster großer Schritt dazu ist getan.

Allen Grund- und Mittelschullehrern, Hortpädagoginnen und Eltern, die zum Gelingen dieses gemeinsamen Semintages beigetragen haben, gilt es, Danke zu sagen, ein gemeinsames Stück Schule gestaltet zu haben.

T. Schumann



Crassoberg

Erste Begegnungen

Die Baupläne hängen schon lange im Lehrerzimmer der Mittelschule. Und vor längerem gab es auch Vorstellungsrunden der Architekten. Doch wohl kaum einer kann sich die Dimension und die Ausgestaltung der Räume anhand der Grundrisszeichnungen vorstellen. Wie „lebt“ es sich tatsächlich in einem Gebäude mit der strengen Ausstrahlung aus wilhelminischer Zeit? Ein Gebäude, das seit seiner Entstehung als Krankenhaus genutzt wurde. Kann sich eine freie Schule darin entfalten?

Die Räume des Mittelschulgebäudes sind im Rohbau schon zu besichtigen. Die meisten Wände sitzen bereits an der richtigen Stelle, die neuen Decken sind eingezogen. Eine erste Annäherung zwischen Lehrer und Gebäude hat vor kurzem stattgefunden. Einige Gedanken haben wir nach dem Rundgang eingefangen.



Farani Linke, Colehrerin der Klasse 5, Deutsch Kl. 5, Musik Kl. 4,5,7,8

Wie lange bist Du schon an der Werkschule?

Ich bin ca. 1/2 Jahr nach dem Start dazugekommen, als Colehrerin der damals 5. und jetzt 9. Klasse. Damals waren an der Mittelschule glaube ich vier fest angestellte Lehrer. Alles spielte sich im Container ab – Klassenräume, Essenraum, Bewegungsraum.

Büro, Management sowie Lehrerzimmer waren in ein und demselben Raum. Heute ist das kaum noch vorstellbar...

Wie hast Du die Verhältnisse am Neumarkt, der „Keimzelle“ der Werkschule empfunden?

Ich habe jedes Jahr mit Staunen, innerer Bewegung und auch Stolz „unser“ Wachsen wahrgenommen. Und wie die Räume „aus den Nähten platzten“ und das Grundschulgebäude dazu kam. Die Flut. Die vielen Male, in denen Räume neu gestaltet wurden – mit viel Liebe, für vielleicht ein Jahr. Zugegeben, es gibt Ecken, die nicht gerade Schmuckstücke sind, einfach weil das Gebäude „abgewohnt“ ist, und weil Platz fehlt. Aber die Provisorien bieten auch immer wieder Raum für Träume, Phantasie, ungewöhnliche Lösungen. Das hat auch etwas sehr Lebendiges.

Wird es im neuen Gebäude möglich sein, dass die Schüler ihre Räume selbst bemalen und gestalten? Wird es die Kuschecken mit den Polstern und Sofas noch geben?

Freust Du Dich auf den neuen Standort? Wenn (hoffentlich) ja, was erhoffst Du Dir von diesem neuen Ort?

Ja, ich freue mich auf den Standort. Ich finde, der Crassoberg ist ein herrlicher Ort. Es atmet sich leichter als mitten in der Stadt, wenn man da oben auf der Wiese steht. Probiert es aus! Schon jetzt darf ich ihn genießen, wenn ich in der Grundschule unterrichte.

Die neue Schule selbst wird endlich etwas sein, wo man sich für länger einrichtet. Ich denke zuerst an Sicherheit, Struktur, moderne Ausstattung, Platz. Auch Weitläufigkeit. Alle sind räumlich weiter voneinander entfernt. Die Mauern sind dicker. Man wird vielleicht nicht mehr den Lärm aus dem Nebenraum hören. Wie wird das sein? Wo finden Begegnungen statt?

Die Baustelle wächst und wächst, dennoch bedarf es noch eine gewissen Vorstellungskraft, wie später alles aussehen wird. Siehst Du nach dem Rundgang bereits die Klassenräume, die darin lernenden Schüler und das schulische Leben vor Dir?

Ich bin ehrlich: nein. Noch denke ich und fühle ich mehr „Krankenhaus“ als

Schule in diesen Mauern. Ich wünsche dem Gebäude viel mehr Leichtigkeit und Freude.

Ein Haus hat für mich eine Seele, eine bestimmte Ausstrahlung, eine Schwingung – und ein „Gedächtnis“. Alles, was in einem Haus geschieht, was Menschen denken, wie sie sich fühlen, wird unterschwellig davon mit beeinflusst. Kinder sind in der Regel besonders sensibel und spiegeln Raumatmosphäre in ihrem Miteinander. Ein Krankenhaus ist, wie man sich vorstellen kann, ein Ort auch vieler schmerzvoller Erlebnisse. Das kann ich immer noch spüren, wenn ich durch das Haus gehe.

Es wäre nach meiner persönlichen Erfahrung deshalb sehr wichtig, das Haus von seinen Altlasten zu „reinigen“. Dafür gibt es verschiedene Methoden. Ich könnte mit Energetischem Feng Shui* einen Beitrag leisten. Und dann: sobald auch nur ein Raum die Baustellenphase überwunden hat, die Fenster geputzt sind, die Sonne hereinscheint, ein Strauß Blumen drinsteht... wird es beginnen mit unserer Schule, da bin ich sicher. Mit Liebe und Aufmerksamkeit – und mit Ritualen, die zu uns passen – wird im Haus eine vertraute Atmosphäre entstehen, und darauf freue ich mich jetzt schon.

Gibt es eine ganz verrückte, utopische Idee, die Du mit dem Crassoberg in

Verbindung bringst? Vielleicht etwas, was den Architekten oder den Schul-konzeptmachern bisher noch nicht in den Sinn gekommen ist?

Ecken, Winkel, Spiel-Räume im Treppenhaus oder in Fluren, wo Sessel stehen, Pflanzen, ein Tisch. Raum für Begegnungen oder auch Freiarbeit. (Ich weiß schon: der Brandschutz...)

— Ein Raum (der Stille?) für Mädchen und einer für Jungen. Und einer für Frauen und einer für Männer... (du wolltest utopische Ideen...!!)

Das allerwichtigste jedoch: ein Raum bzw. ein Ort, der unser Miteinander

symbolisiert. Wie der aussieht, hängt sicher von den Möglichkeiten ab, die wir haben. Ich weiß, dass viele sich einen großen Raum wünschen, in dem man sich treffen kann. Wenn das momentan noch nicht möglich ist, kann es vielleicht auch eine Tafel sein, auf der wir alle unterschreiben, oder Fotos, eine Graffitiwand oder oder...

* Energetisches Feng Shui basiert auf den Gesetzmäßigkeiten des Energieflusses und dessen Wahrnehmung in Räumen und Landschaften. Mit Techniken der Energiearbeit werden Räume, Häuser oder Landschaften entstört und von der

Energie vergangener Begebenheiten gereinigt. Danach wird jeder Raum in sich harmonisiert, sodass man ihn in seiner Qualität deutlicher wahrnehmen kann. Man kann sagen, dass solche Räume zu Orten der Kraft und Sammlung werden. Die Atmosphäre wird spürbar klar, frisch und leicht. Sie ist förderlich für Konzentration, Wohlbefinden, einen achtsamen Umgang miteinander, schöpferische Tätigkeiten...

Ich bin diejenige, die während des Rundganges oft nach dem Schulleiterzimmer geschaut hat. Richtig getraut zu fragen habe ich mich nicht.

Der Grund?

Vielmehr als am Schulleiterzimmer bin ich an den Räumen für die gymnasiale Stufe interessiert.

Übrigens: Ich bin **Doreen Sonnenberg-Zielke**.

Wie lange bist Du schon an der Werk-schule?

Gemeinsam mit meiner 9. lerne ich hier seit knapp drei Jahren.

Wie hast Du die Verhältnisse am Neumarkt, der „Keimzelle“ der Werk-schule empfunden?

Da ich die Sterilität mancher staatlicher Schulen gewohnt war, waren die Räume am Neumarkt für mich, übrigens genau wie die Menschen hier, erfrischend anders und eröffneten mir und dem Miteinander mehr Möglichkeiten.

Aber wie das nun mal so ist: Gewohnheit und die Aussicht auf neue Möglichkeiten lassen mich, bei einem Vergleich der beiden jetzigen Standorte, die räumliche Situation auf dem Neumarkt ganz neu betrachten.

Freust Du Dich auf den neuen Standort? Wenn (hoffentlich) ja, was erhoffst Du Dir von diesem neuen Ort?

Mit dem Standort Crassoberg verbinde ich die Hoffnung auf eine ganz starke Identität mit der Schule.

Natürlich ist nicht das Äußere entscheidend, aber es ist hilfreich eine Ordnung zu finden, Freiräume zu schaffen und v.a. gemeinsam zu lernen und zu leben.

Die Baustelle wächst und wächst, dennoch bedarf es noch einer gewissen Vorstellungskraft, wie später alles aussehen wird. Siehst Du nach dem Rundgang bereits die Klassenräume, die darin lernenden Schüler und das

schulische Leben vor Dir?

Wenn es technisch möglich wäre und man mich lassen würde, würde ich mir meine Klasse „schnappen“ und heute schon anfangen bestimmte Räume zu gestalten und einzurichten; das Schulleiterzimmer im Übrigen auch, auch gemeinsam mit den 9ern.

Gibt es eine ganz verrückte, utopische Idee, die Du mit dem Crassoberg in Verbindung bringst? Vielleicht etwas, was den Architekten oder den Schul-konzeptmachern bisher noch nicht in den Sinn gekommen ist?

In der Hinsicht hab ich leider oder zum Glück überhaupt keine Probleme. Mir fallen da lauter utopische, verrückte, schöne Dinge ein, v.a. eine, die sich mehr aufs Gelände bezieht: Mein Traum ist ein kleines römisches Theater – für Schulaufführungen, Proben, Unterricht... Verrückt –oder?

Jens Goetzle

Co-Lehrer Klasse 6,
Biologie-Lehrer Klasse 7-9
Projektleiter Streitschlichtung

Wie lange bist Du schon an der Werk-schule?

Seit August 2005

Wie hast Du die Verhältnisse am Neumarkt, der „Keimzelle“ der Werk-schule empfunden?

positiv:

Sehr spannend; lernbereite Schüler; motivierte Lehrer; aufregendes Arbeiten mit Schülern, Eltern und Lehrern; ein mehr oder weniger guter Fachraum; „Alles ist möglich“

negativ:

Keine Spielmöglichkeiten für Schüler, schlechter Zustand des Fußballplatzes

(Unfallgefahr durch Steine) und bei Schlamm und Matsch bei Regen; teilweise respektloses Verhalten der Schüler gegenüber Inventar und Lehrern

Freust Du Dich auf den neuen Standort? Wenn (hoffentlich) ja, was erhoffst Du Dir von diesem neuen Ort?

Mehr Möglichkeiten für den Fachunterricht, bessere Vorbereitungsräume, besseres Inventar – dadurch noch motiviertere Schüler.

Die Baustelle wächst und wächst, dennoch bedarf es noch einer gewissen Vorstellungskraft, wie später alles aussehen wird. Siehst Du nach dem Rundgang bereits die Klassenräume, die darin lernenden Schüler und das schulische Leben vor Dir?

Dies ist beim momentanen Bauzustand schwer vorstellbar, dennoch freue ich mich auf den neuen Standort. In der Phantasie kann ich mir die Fach- und Klassenräume auch vorstellen und freue mich auf innovative Räumlichkeiten.

Gibt es eine ganz verrückte, utopische Idee, die Du mit dem Crassoberg in Verbindung bringst? Vielleicht etwas, was den Architekten oder den Schul-konzeptmachern bisher noch nicht in den Sinn gekommen ist?

Zum Beispiel einen Raum für Elterngespräche oder Streitschlichter, einen Teich, ein Biotop und eine Kräuterschnecke für biologische Freilandarbeit.

Anregen · Nachdenken · Mitreden

Rhythmischer Stundenplan in der Grund- und unteren Mittelstufe

In der Grundstufe und der unteren Mittelstufe (Klassen 1 bis 6) folgt der zeitliche Ablauf einem Tagesrhythmus. Der Stundenplan der Grundstufe wurde in der letzten Ausgabe des Schulbriefs bereits erläutert. In dieser Ausgabe erfahren Sie mehr über

den rhythmischen Stundenplan in der unteren Mittelstufe

Unterrichtstag

In der unteren Mittelstufe (Klassen 5 und 6) ist der Unterrichtstag grundsätzlich wie in der Grundstufe gegliedert.

Die Elemente Morgenkreis, Abschlusskreis, vernetzter Unterricht, Freiarbeit und Fachunterricht sind auch hier vorhanden.

Der Tagesrhythmus kann von uns nicht völlig frei gestaltet werden, weil wir beim Fach Bewegung auf die Belegung der städtischen Turnhallen durch die staatlichen Schulen Rücksicht nehmen müssen.

Der Vormittagsunterricht umfasst drei Blöcke mit je 90 Minuten, dazwischen wie auch in der Grundstufe zwei große Pausen von je 20 Minuten. Die Unterrichtsblöcke können je nach Situation durch kürzere Pausen gegliedert werden.

An zwei Nachmittagen pro Woche ist nachmittags Unterricht mit je einem Block von 90 Minuten, ein weiterer Nachmittag ist für Projekte vorgesehen.

Unterrichtsformen und Fächer

Vernetzter Unterricht und Freiarbeit decken in der unteren Mittelstufe die „staatlichen“ Schulfächer Deutsch, Mathematik, Geographie, Geschichte

und Biologie ab. Die Fachunterrichte sind Englisch, Religionslehre, Musik, Bewegung, freies Gestalten sowie Technik und Computer.

Zeitbudget und zeitliche Beanspruchung der Schüler

In der unteren Mittelstufe nähern wir uns dem Modell Ganztagesesschule weiter an. Die zeitliche Beanspruchung steigt. Die Schule nimmt mehr Raum ein. Zwei Nachmittage pro Woche bleiben unterrichtsfrei.

Berücksichtigt man die Zeit für Hausaufgaben, so ist der rein zeitliche Anspruch an unsere Schüler nicht größer, sondern geringer als an den staatlichen Mittelschulen. Das heißt aber nicht, dass sie etwa weniger gefordert wären. Organisation und Ablauf des Unterrichtstages sind anders.

Der Förderunterricht ist an unserer Schule Bestandteil der Freiarbeit. In der Freiarbeit sind Klassenlehrer und

Stundenplan der Grundstufe – Tagesrhythmus

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
6:30	Frühhort freies Spiel	Frühhort freies Spiel	Frühhort freies Spiel	Frühhort freies Spiel	Frühhort freies Spiel
8:30	Morgenkreis Freiarbeit	Morgenkreis Freiarbeit	Morgenkreis Freiarbeit	Morgenkreis Freiarbeit	Fachunterricht
9:30	Pause gemeinsam frühstücken				
9:50	Vernetzter Unterricht	Vernetzter Unterricht	Vernetzter Unterricht	Vernetzter Unterricht	Pause Freiarbeit
11:20	Pause Bewegung				
11:45	Fachunterricht	Fachunterricht	Fachunterricht	Fachunterricht	Vernetzter Unterricht Abschlusskreis
13:00	Pause gemeinsam essen				
14:00	Nachmittagshort Klassentag freies Spiel	Nachmittagshort Projekte freies Spiel	Nachmittagshort Projekte Lernbetreuung freies Spiel	Nachmittagshort Projekte Lernbetreuung freies Spiel	Nachmittagshort Projekte Lernbetreuung freies Spiel

Colehrer gleichzeitig verfügbar. Das ermöglicht eine individuelle Betreuung an allen Unterrichtstagen, nicht nur in gesondert angebotenen Förderstunden. Das selbständige Arbeiten – an staatlichen Schulen eine wichtige Funktion der Hausaufgaben – ist in

der Freien Werkschule weitgehend in die Freiarbeit integriert. Die Zeit nach Unterrichtsende ist daher im Regelfall hausaufgabenfrei. Unsere Schüler haben das bis zu einem gewissen Grad selbst in der Hand.

Stundenplan der unteren Mittelstufe – Tagesrhythmus

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00	Morgenkreis Vernetzter Unterricht	Morgenkreis Vernetzter Unterricht	Morgenkreis Vernetzter Unterricht	Morgenkreis Vernetzter Unterricht	Morgenkreis Vernetzter Unterricht
9:30	Pause Bewegung	Pause Bewegung	Pause Bewegung	Pause Bewegung	Pause Bewegung
9:50	Freiarbeit	Freiarbeit	Freiarbeit	Freiarbeit	Freiarbeit
11:20	Pause Bewegung	Pause Bewegung	Pause Bewegung	Pause Bewegung	Pause Bewegung
11:50	Fachunterricht	Fachunterricht	Fachunterricht	Fachunterricht	Fachunterricht
13:10	Pause gemeinsam Essen	Pause gemeinsam Essen	Pause gemeinsam Essen	Pause gemeinsam Essen	Pause gemeinsam Essen
14:00	Projektnachmittag		Fachunterricht	Fachunterricht	
15:30					

Informationen des Vorstandes

Die Anerkennung ist geschafft

Ende März kam der Bescheid aus dem sächsischen Kultusministerium: Die Mittelschule der Freien Werkschule ist als staatliche Schule anerkannt. Vor mehr als einem Jahr haben wir den Antrag bei den Kultusbehörden eingereicht. Darauf folgten Hospitationen in nahezu allen Fächern. Die Hospitationen verliefen gut und es

war wohl eher eine Frage der Zeit, wann der Anerkennungsbescheid folgen würde.

Wir verbinden zwei wichtige Aspekte mit der Anerkennung:

1. Wir dürfen an unserer Schule Haupt- und Realschulprüfungen abnehmen und eigene Zeugnisse ausstellen. Wir können damit unsere Schüler im übernächsten Schuljahr selbst prüfen. Das erspart den Schülern eine Schulfremdenprüfung an einer anderen Schule.

2. Die Schüler haben in den schriftlichen und mündlichen Fächern den gleichen Prüfungsumfang wie Schüler an einer staatlichen Mittelschule. Ohne Anerkennung wären unsere Schüler in wesentlich mehr Fächern geprüft worden.

Wir danken allen Pädagogen, die bei der Erarbeitung des Antrags und bei der Vorbereitung und Durchführung der Hospitationen mitgewirkt haben.

Breite Unterstützung auch in diesem Jahr

Unsere Werkschule bekommt von vielen Seiten Unterstützung. An dieser Stelle möchten wir den Spendern danken, die uns im letzten Jahr mit Geld- und Sachspenden unterstützen.

Drei Spendenprojekte aus diesem Jahr möchten wir Ihnen in diesem Schulbrief vorstellen:

Über das EU-Programm MEDIOS haben wir **Fördermittel für die EDV-Ausstattung** unserer Schule beantragt. Es hat geklappt. Im Februar erhielten wir von der Kultusverwaltung einen Zuwendungsbescheid in Höhe von 54.833,33€ zur Finanzierung der Gesamtkosten in Höhe von 73.111,11€. Die Differenz müssen wir als Eigenanteil selbst aufbringen. Mit dem Fördergeld können wir unsere Schule komplett ausstatten. Das EDV-Konzept dafür haben unsere Auszubildenden der Telekom im letzten Jahr entwickelt.

Unsere Projektgruppe „Weinberg“ bewirtschaftet seit mehr als einem Jahr einen Teil der Rebstöcke am Crassoberg. Viele Schüler interessieren sich für das Weinbauprojekt. Leider

gab es bisher nicht genug Rebfläche zum Bewirtschaften. Das soll sich jetzt ändern. Die Winzergenossenschaft Meißen hat Fördermittel erhalten, um die eingefallenen Weinbergmauern zu sanieren. Die Fördergelder werden durch Spenden der Stiftung Natur und Umwelt und durch Spenden aus dem 2. Elbtal-Weinlauf ergänzt. Die landschaftsprägenden Weinbergmauern werden wohl im Frühsommer saniert. Danach haben unsere Schüler die Möglichkeit, **einen Teil des Weinbergs neu aufzubauen** und nach einigen Jahren süße Trauben zu lesen.

Unter der Leitung von Karsten Voigt startet die Freie Werkschule für und vor allem mit den Schülern ein Projekt der besonderen Art: „Klangzeit“. Hierbei können die Schüler der Grundschule klassenübergreifend musizieren und sich musisch ausprobieren.

In diesem Jahr proben die Schüler die Kinderoper „Kalif Storch“, die im Juli 2006 im Theater Meißen aufgeführt wird. Die Einstudierung der Kinderoper und die Choreographie übernehmen Eltern der Schule. Bühnenbild und Kostüme entstehen ebenfalls im Zusammenspiel zwischen Schülern und Eltern.

Um dieses vertiefende musische Angebot in Hort, Grund- und Mittelschule qualifiziert entwickeln zu können, benötigt die Freie Werkschule eine Grundausstattung an Instrumenten und Liedtexten. Einen Beitrag an finanzieller Unterstützung erhält das **Projekt Klangzeit durch die Meißner Sparkassen-Stiftung**, die damit die Anschaffung von Percussion-Instrumenten und Liedtexten vor dem Hintergrund der musischen Förderung der Schüler mit trägt.

Dabei zählt das musische Projekt zu insgesamt zwölf Anträgen, über die die Stiftungskuratoren am Anfang des Jahres entschieden haben. Die Palette der Fördermaßnahmen umfasst dabei – entsprechend dem Satzungszweck der Meißner Sparkassen-Stiftung – kulturelle Projekte, Themen der Kinder- und Jugendförderung sowie soziale und sportliche Belange.



Julia Müller und Anton Trompetter nehmen den Spendenscheck von Herrn Waldemar Habicht, dem Vorstandsvorsitzenden der Kreissparkasse Meißen, entgegen



Die „Klangzeit“-Schüler proben für die Aufführung der Kinderoper „Kalif Storch“ in der Freien Werkschule Meißen. (Foto: Kreissparkasse Meißen)

Leserpost

Familienskifreizeit

vom 12.-19.02.2006 in Ramsau / Hintersee

Insgesamt neun Familien bzw. Einzelpersonen unserer Schule nahmen an der aus meiner Sicht sehr gelungenen gemeinsamen Freizeit mit der Evangelischen Kirchgemeinde Cos-

wig teil. Leider konnte Eva Stauch krankheitsbedingt nicht dabei sein. Tino Clausnitzer zeigte sich aber auch „solo“ als guter Organisator und vor allem Skilehrer. Untergebracht waren wir gut im CVJM-Heim in Hintersee bei Vollpension mit Gebet am Morgen bis Besprechungen zur alttestamentarischen Ester am Abend. Die Werkschuleltern waren abends

jedoch mehr mit und rund um das Thema Schule beschäftigt. Selbst der in der Elternschaft gerade aktuelle Film „Treibhäuser der Zukunft“ durfte nicht fehlen. Tags ging es natürlich zum Skifahren - meist in das Skigebiet Lofer in Österreich. Lofer liegt etwa eine halbe Fahrstunde vom Heim entfernt. Meine Tochter Johanna -4. Klasse- beschreibt das Skifahren in einer Wochengeschichte, mit rückblickenden mutigeren Augen, wie folgt: „ ... Ich konnte noch nicht Skifahren. Deshalb bin ich zu Tino in die Skischule gegangen. Ich habe es schnell gelernt. Es macht richtig Spaß, Hänge runter zu fahren. Einmal war ein Tau-tag, also ein Tag an dem es taute. An diesem Tag wollte niemand außer Papa, Thomas Förster und ich Skifahren und wir sind gefahren mitten in den Wolken. Das war nicht gerade schön aber trotzdem hat es Spaß gemacht.“ Ich wünsche mir für unsere Schule weitere solcher Freizeitangebote für die Ferien.



Jörg Hampel

Tanzstunde der Klasse 9

Am 26.01.2006 fand die erste Tanzstunde mit der Tanzschule „Dancing Joy“ aus Dresden statt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten einen passenden Termin in der Klasse zu finden, treffen sich nunmehr alle Teilnehmer Donnerstags 16.00 Uhr im Bewegungsraum zum Tanzunterricht.

Durch die Tanzlehrer, Petra und Herbert Scheiding, werden die gängigen Tänze vermittelt, also z.B.:

- Blues
- Foxtrott
- Langsamer und
- Wiener Walzer
- Jive
- Rumba
- DiscoFox

Insgesamt gab es 7 Tanzstunden. Anfang April fand eine Elterntanzstunde statt, um auch alle Eltern für den Ab-

schlussball vorzubereiten, der am 28.04.2006 in Dresden stattfand. An diesem Abend haben die Schüler mit Ihren Eltern gemeinsam das Tanzbein geschwungen und viel Spaß gehabt.

Katrin Weinhold

Termine

Tag der offenen Tür bei DURAVIT
Sa, 06.05.2006

Duravit Sanitärporzellan, Ziegelstraße 3 in Meißen

Alle Interessierten können Einblicke in den Betrieb unseres Kooperationspartners DURAVIT erhalten

Redaktionssitzung Schulbrief
Di, 16.05.2006, 17:00 Uhr

Neumarkt 51 in Meißen, Physikraum
Wir bereiten die Schulbriefe Nr. 27 und 28 vor. Wer Lust hat am Schreiben ist herzlich eingeladen.

ADAC-Training für die Klassen 5 und 6

Do, 15.06.2006, 08:00 Uhr
Stadion Heiliger Grund in Meißen

Schulfreie Tage

Fr, 26.05.2006 • Di, 06.06.2006

weitere Informationen unter www.freie-werkschule-meissen.de

Spendenkonto der FWM: KSK Meißen • BLZ 850 550 00 • Kto. 3000 038 913

Impressum: V.i.S.d.P. Manuela Mühl (manu_muehl@t-online.de)

Redaktion: Dorothee Neidhardt; Roswitha Schäfer; Tobias Schumann, Claudia Winkler

Fotos: S. 3 - D. Neidhardt / S. 4 - E. Dressler / S. 5,8,9 - T. Schumann / S. 6 - S. Herzog

Satz/Druck: Volker Nacke (vnacke@t-online.de)

Leserbeiträge erwünscht: Freie Werkschule · Neumarkt 51 · 01662 Meißen · info@freie-werkschule-meissen.de